
BISHER

NIE

VERSTANDEN

Warum die Menschheit
ihre Probleme
nicht lösen kann

Von Herbert W. Armstrong

Diese Broschüre ist unverkäuflich. Sie wird als kostenloser Bildungsdienst im öffentlichen Interesse von der Stiftung Ambassador College herausgegeben.

BISHER NIE VERSTANDEN

Warum die Menschheit
ihre Probleme
nicht lösen kann

Von Herbert W. Armstrong



Der Welt droht heute die atomare
Selbstvernichtung.
Was steht der Menschheit jedoch
tatsächlich bevor?

Wie kommt es, daß uns das „Knowhow“ fehlt, die anstehenden Weltprobleme zu lösen — von den großen, drängenden Menschheitsfragen bis hin zu den zwischenmenschlichen Problemen?

Ja, wie kommt es?

Wissenschaftler haben behauptet: „Wenn wir nur genügend Wissen haben, können wir alle Probleme lösen, alle Übelstände beheben.“ In den sechziger Jahren sagte Dr. Clark Kerr, Rektor des Berkeley-Campus der Universität von Kalifornien, die moderne Universität sei eine Fabrik — sie fabriziere Wissen. Allein in jenem Jahrzehnt hat sich der Wissensfundus der Welt verdoppelt — aber auch die Weltprobleme verdoppelten sich. Das neue Wissen hat die neuen Übel zwar nicht hervorgebracht, aber auch nicht verhindern können.

Wie kommt das?

Der Aufschwung der wissenschaftlichen, technologischen, industriellen, auch politischen Erkenntnis hat uns phantastische Errungenschaften beschert. Erwachten Lincoln, Emerson oder Vanderbilt heute wieder zum Leben, sie würden staunen! Aber sie würden auch erschrecken vor der Unmoral, der Gewalt, den Übeln, die menschliches Unglück und Leid vervielfacht haben. Und mit Entsetzen würde es sie erfüllen, daß es heute atomare und andere Massenvernichtungswaffen gibt, die jetzt das Leben der gesamten Menschheit bedrohen.

In den letzten hundert Jahren ist die Evolutionstheorie

zum großen, allgemeinen Erkenntnisansatz geworden. Man könnte sie umschreiben als Versuch des Menschenverstandes, das Vorhandensein einer Schöpfung ohne die Präexistenz eines intelligenten und allmächtigen Schöpfers zu erklären. Die Früchte solchen Denkens?

Die menschliche Wissensproduktion hat durch Unzufriedenheit, Unglück, Gewalt, Krieg, Leid hingeführt zur jetzt drohenden Vernichtung des Menschen durch den Menschen!

Woher dieses Paradox: einerseits ungläublicher materialistischer Fortschritt, andererseits zunehmende Dekadenz?

Die Menschheit läßt sich vergleichen mit einem, der ein technisches Gerät erwarb, aber nicht damit umgehen konnte, weil er die Gebrauchsanleitung nicht beachtete. Leib und Psyche des Menschen sind der vollendetste Mechanismus, der je aus irdischer Materie entstand. Und unser Erschaffer hat seinem Produkt ebenfalls eine Gebrauchsanleitung mitgegeben: den größten Bestseller der Welt, der aber leider gleichzeitig auch zum mißachtetsten, mißdeutetsten und mißverstandensten Buch der Welt wurde.

Ursache und Wirkung

Für jede Wirkung muß es eine Ursache geben. Welche Grundursache steht hinter all den scheinbar unlösbaren Problemen auf der Welt? Eine Ursache, die die moderne Wissenschaft total übersieht; die dem heutigen akademischen Bildungswesen unbekannt ist; die keine Religion kennt und über die auch das traditionelle Christentum bedenkenlos hinweggeht.

Alle Probleme in Ihrem und meinem Leben und in der heutigen Welt gehen zurück auf den Vorfall mit der verbotenen Frucht im Garten Eden. Dort, am Anfang der Menschheit, hat alles begonnen. Eine Tatsache, die auch der wahren Kirche Gottes im jetzigen Jahrhundert nicht ganz klar gewesen ist — bis jetzt!

Was wäre gewesen, wenn Adam vom Baum des *Lebens* gegessen hätte? Haben Sie sich das schon einmal überlegt?

Ah! — das hätte alles geändert! Dann gäbe es heute überhaupt keine Nationalstaaten mehr. Kein Militär, keine Millionen Soldaten. Keine Gewalttätigkeit. Keinen Krieg. Ein

völlig anderes Bildungs- und Erziehungssystem. Ein anderes Industrie- und Wirtschaftsleben. Keine Tabakindustrie. Kein Bedarf für Ärzte, Krankenschwestern, Krankenhäuser und Pflegepersonal für die vielen Zeitkrankheiten. Keine Polizei, keine Gefängnisse. Millionen Menschen freigesetzt für sinnvolle, produktive Beschäftigungen. Ja, stellen Sie sich das vor! Sie und ich würden in einer völlig anderen Welt leben! Da gäbe es keine allgemeine Unzufriedenheit, kein Unglück, keine Lebensenttäuschung. Frieden herrschte allerorten — zwischen Völkern, Gruppen, Familien und Individuen. Überall Überfluß, Erfüllung, Lebensfreude, Interesse, frohe Erwartung einer wundervollen Ewigkeit!

Klingt das unmöglich? Warum denn? Die heutigen Zustände gehen ja auf eine *Ursache* zurück. Und ähnlich hätte es einen kausalen Auslöser auch für den glücklicheren Zustand gegeben.

Diese Frage der Grundursachen ist in der Wissensproduktion des Menschen unberücksichtigt geblieben. Die moderne Wissenschaft weiß keine Antwort darauf. Das Bildungswesen ebenfalls nicht. Auch den Religionen ist dieses Geheimnis der Zeitalter verborgen geblieben. Und doch: Es ist aufgeschrieben und überliefert für uns — für den, der nach Verständnis strebt.

Werfen wir also einen genaueren Blick auf das, was geschehen ist; das, was tiefe Wirkung auf Ihr Leben und meines gehabt hat; und das, was die nahe Zukunft für uns alle bereithält.

Der Wendepunkt *Ihres* Lebens begann mit dem Vorfall der verbotenen Frucht! Es wird Zeit, das zu verstehen!

Quelle allen Lebens

Quelle allen Lebens ist Gott. Aber er hat der Menschheit noch nicht gleich „am Anfang“ das Leben gegeben. Am Anfang stand Gott selbst. Und keine einzige Religion auf Erden — auch nicht das traditionelle Christentum — weiß, *wer* und *was* Gott ist! Darüber hinaus: Keine weiß, *wer* und *was* der Mensch ist! Und dabei offenbart sich der Planer und Erschaffer des hochkomplizierten Mechanismus, den wir „Mensch“ nennen, in der „Gebrauchsanleitung“, die er uns mit auf den Weg gegeben hat.

Die inhaltlich am weitesten zurückreichende Offenbarung darüber, wer und was Gott ist, findet sich in Johannes 1, 1 - 4: „Im Anfang war das Wort . . .“ Das „Wort“ war eine ewig aus sich selbst seiende Person. Es war „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens“ (Hebr. 7, 3); „ . . . und das Wort war bei Gott . . .“ (Joh. 1, 1), bei der zweiten unsterblichen Person, „ . . . und Gott war das Wort“, das heißt: die hier „Wort“ genannte Person war ebenfalls göttlich. „Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht . . . In ihm war das Leben . . .“ Dann Vers 14 im selben Kapitel: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns . . .“, mit anderen Worten, wurde als Mensch geboren, als Jesus Christus, mit Gott als Vater.

Wie war Gott substantiell beschaffen? „Gott ist Geist . . .“ (Joh. 4, 24). Gott besteht aus Geist, nicht aus sterblichem Fleisch, aus irdischer Materie. Er lebt aus sich selbst heraus. Er ist die Quelle allen Lebens.

Die Schöpfungsgeschichte (1. Mose 1, 1) beginnt: „Am Anfang schuf Gott . . .“ Im hebräischen Urtext steht hier für Gott *elohim* (Mehrzahl), ein Sammelbegriff wie Familie, Kirche, Gruppe. Eine einzige Familie, die aus mehr als einer Person besteht. Gott — *elohim* — bestand seit Ewigkeit aus dem „Wort“ und „Gott“ — zwei geistbeschaffenen Personen, die zusammen den einen Gott bildeten, denn auch das Wort war Gott.

In 1. Mose 1, 26 sagt Gott: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei . . .“ Nicht: Lasset mich ein Bild machen, das mir gleich sei. Gott hatte die Tiere jeweils nach *ihrer* Art geschaffen — Vieh nach der Art des Viehs (Vers 24 - 25), Elefanten nach der Art der Elefanten.

Den Menschen aber schuf er nach der Art Gottes! Das heißt, nach Form und Gestalt, nicht nach Beschaffenheit, denn Gott formte „den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen [in alten Übersetzungen: eine lebendige Seele, woraus freilich nicht auf Unsterblichkeit geschlossen werden darf]“ (1. Mose 2, 7). Wie die Tiere wurde der Mensch als luftatmendes Wesen geschaffen. Wie beim Tier wird sein vorübergehendes körperliches Leben durch





Luftzufuhr und Blutkreislauf erhalten, durch Nahrung und Wasser von der Erde.

Aber: Der Mensch ist kein Tier. Zwei grundsätzliche Unterschiede gibt es: 1) Der Mensch ist der Form und Gestalt Gottes nachgeschaffen. Nehmen wir die menschlichen Hände. Gott hat Hände (2. Chron. 6, 4). Welches Tier mit seinen Hufen, Pfoten oder Krallen könnte eine handgearbeitete Uhr herstellen? Sogar mit menschlicher Verstandeskraft könnte kein Tier leisten, was der Mensch leistet. Wie könnte ein Tier einen Computer bauen? 2) Der Mensch hat Verstandeskraft, das Tier nur Gehirn und Instinkt.

Das Seltsame ist nun, daß das Tierhirn von Form und auch vom Aufbau her dem Menschenhirn kaum nachsteht. Und doch leistet es weitaus weniger, sowohl qualitativ als auch quantitativ. Das Tierhirn ist mit Instinkt ausgestattet, das Menschenhirn mit Verstand.

Haben Sie schon einmal gesehen, wie ein Kälbchen geboren wird? Nach zwei, drei Minuten steht es auf den Beinen und läuft. Es weiß, wo es hin muß, um Milch zu trinken. Die Kuh steht nur untätig dabei und wartet.

Wie hilflos ist dagegen ein Menschenkind nach der Geburt. Ungefähr ein Jahr braucht es, bis es laufen kann — und es muß es *lernen*. Die Mutter muß es umsorgen, muß alles für das Kind tun, ihm alles beibringen. Aber das Kind hat die Anlage des *Verstandes*. Bei der Geburt besitzt es weder Wissen noch Instinkt. Der Mensch muß vom *Verstand* geleitet werden, nicht von Instinkt. Doch der Verstand muß Wissen erst langsam aufnehmen — ein Lernprozeß.

Menschliche Bedürfnisse, tierische Bedürfnisse

Der Mensch ist so beschaffen, daß er, im Gegensatz zum Tier, auf zwei entscheidenden Gebieten wissensbedürftig ist.

Denn das Tier handelt seiner Anlage nach instinktiv „richtig“. Der Mensch nicht. Er hat einen Verstand, aber fast gar keinen Instinkt. Bewußt und „wissend“ muß er sich alles überlegen, alles steuern, was er tut.

Anders als das Tier ist der Mensch wissensbedürftig in zweierlei Beziehung: 1) um mit Materiellem, mit Dingen zu arbeiten; 2) um eine enge Beziehung zu Gott und zum Mitmenschen eingehen zu können.

Der Mensch ist wesensmäßig ausgestattet mit einem materialistischen Verstand, in dessen Fähigkeit es liegt, mit Materiellem zu arbeiten. Auf diesem Gebiet hat er ja wirklich Wunder vollbracht. Die Beziehung zu Gott und zum Mitmenschen dagegen ist *geistlicher* Art. Das hat der Mensch nie begriffen! Schon Adam hat es nicht begriffen. Und selbst die hochgebildetsten Menschen begreifen es heute nicht.

Dem Menschen ist von Geburt an ein Geist eingeschaffen (Geist-Substanz), der seinem Hirn materialistischen Intellekt gibt. Doch er ist noch eines *zweiten* Geistes bedürftig, des heiligen Geistes vom Schöpfer. Ohne diesen zweiten Geist ist er gleichsam nur „halb fertig“. Einem hilflosen Neugeborenen gleich, das elterliche Fürsorge braucht, ist auch der Erwachsene, auf sich selbst gestellt, „hilflos“ gegenüber seinen Mitmenschen und Gott — er braucht geistliche Orientierung, Wissen und Beistand von Gott. Sonst steht er seinen Problemen und Nöten so hilflos gegenüber wie ein Neugeborenes im Arm seiner Mutter. Das hat der Mensch nie erkannt. Selbstzufrieden wiegte er sich in Selbstsicherheit, ging seinen „eigenen Weg“ ohne Gott. Und eine Welt voller Probleme ist das Resultat.

Betrachtet sei nun zunächst der Unterschied zwischen menschlichem und tierischem Hirn.

Wie kommt die erstaunliche Leistungsdiskrepanz zustande? Das Hirn des Menschen ist organisch kaum höher entwickelt als das der höheren Tiere. Aber es gibt einen Geist im Menschen (Hiob 32, 8), der dem Tier fehlt. Dieser Geist ist nicht mit dem Menschen selbst identisch; der Mensch besteht aus irdischer Materie. Die Geist-Substanz kommt mit dem ersten Atemzug in ihn. Der Geist ist nicht der Mensch selbst, sondern etwas *im* Menschen, eine „Zutat“ sozusagen. Der Geist kann nicht sehen, hören oder denken; das organische Hirn sieht durch das Auge, hört durch das Ohr. Es nimmt Informationen nur über die fünf Sinne auf. Der Wissenshorizont des „natürlichen“ Menschen ist auf das Physisch-Materielle beschränkt.

Der Mensch ist jedoch so beschaffen, daß er noch einen zweiten Geist braucht — den Geist Gottes! Dieser wurde Adam frei angeboten für den Fall, daß er den Baum des Lebens wählte. Der heilige Geist hätte dem Menschen Kontakt zu Gott gegeben

— hätte ihm neben der physisch-materiellen auch die geistliche Erkenntnisdimension erschlossen. Ohne den Geist Gottes, der zum menschlichen Geist hinzukommt, bleibt der Mensch auf materialistische Erkenntnis beschränkt — ist nur „halb fertig“. Er kann nur das wissen, was er sieht, fühlt, hört, riecht und schmeckt.

Noch einmal: Was wäre gewesen, wenn Adam vom Baum des Lebens gegessen hätte? Adam war aus „Erde vom Acker“ — mit vergänglicher physio-chemischer Existenz. Er hatte nicht das *Leben*. Wie eine aufgezugene Uhr, die unaufhaltsam abläuft, ging er mit jedem Atemzug auf den Tod zu. Zu jeder Zeit war er nur einen Atemzug vom Tod — dem Aufhören der Existenz — entfernt. Das gilt für Sie ebenso, wie es für Adam galt.

Der Schöpfergott war es, der ihm das Geschenk des *Lebens* anbot. Wie aber verleiht Gott dem Menschen diese Gabe des Lebens?

Durch seinen Geist

Er hätte Adam das Leben auf die gleiche Weise geschenkt, wie er es denen schenkt, die er heute beruft — denn Gott ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Hebr. 13, 8).

Gott gibt Leben durch den heiligen Geist. Wer den heiligen Geist empfängt, ist allerdings erst gezeugt, ist Erbanwärter, noch nicht Erbe des ewigen Lebens. Gottes Geist „gibt Zeugnis unsrem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben [Erbanwälter], nämlich Gottes Erben . . .“ (Röm. 8, 16 - 17).

Gottes Geist eröffnet dem Menschenverstand die geistliche Erkenntnisdimension. Ohne ihn bleibt dem Menschen verborgen, „was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1. Kor. 2,9), er vermag Geistliches nicht zu erkennen. „Uns aber hat es [geistliche Erkenntnis] Gott offenbart durch seinen Geist . . .“ (Vers 10). Denn (Vers 11) auch die materialistische Erkenntnisdimension bekommt der Mensch erst durch den „Geist des Menschen, der in ihm ist“. Dieser menschliche Geist (Substanz) verleiht dem organischen Hirn die Kraft des Intellekts — Verstand! So unterscheidet sich das Menschenhirn vom Tierhirn.

Und doch ist der Mensch nur „halb fertig“, solange er den zweiten Geist nicht empfängt, den Geist Gottes. Er ist auf



physisch-materielle Erkenntnis beschränkt. Das ist der Zustand, in dem Adam erschaffen wurde. Das ist der Zustand, in dem Sie geboren wurden!

Gottes Geist im Menschen offenbart geistliche Erkenntnis: das geistliche Gesetz Gottes, die Lebensweise, die Frieden, Glück, alle guten Resultate hervorbringt. Es gibt, grob gesprochen, nur zwei grundsätzliche Lebenshaltungen, veranschaulicht durch die beiden Bäume im Garten Eden. Die eine ist nach außen gerichtete *Liebe* (identisch mit dem geistlichen Gesetz Gottes). Der Kürze und Einfachheit halber nenne ich sie den Weg des „Gebens“, die andere den Weg des „Nehmens“. Zwei unterschiedliche Lebenshaltungen, die in entgegengesetzte Richtungen gehen und entgegengesetzte Wirkung zeitigen!

Nun ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes Gottes (Röm. 13, 10), und es kann nur erfüllt werden durch die „Liebe Gottes“, die „ausgegossen [ist] in unser Herz durch den heiligen Geist“ (Röm. 5, 5). Der Geist Gottes gibt uns den Glauben Christi (Gal. 2, 16), damit wir auf Gott bauen, auf seine Hilfe, Lenkung, Erlösung von Übeln — denn der Gerechte muß viel leiden, aber aus all dem hilft ihm der Herr (Ps. 34, 20). Gott wußte, daß der Mensch — Adam und seine Nachkommen, die Welt — diesen göttlichen Beistand in Notzeiten brauchen würde.

Was bedeutete nun der Baum des Lebens? Er symbolisierte die Gabe unsterblichen, aus sich selbst seienden Geist-Lebens, wie Gott es auch besaß (das Wort und Gott). Durch seinen Geist wäre dieses Leben Adam geschenkt worden, ebenso wie es heute den Berufenen Gottes angeboten wird. Allerdings, Gott verleiht unsterbliches Geist-Leben nicht von Anfang an „ganz“. Man ist zunächst nur gezeugt, befruchtet, ein Erbanwärter.

Eine wichtige Parallele, die nie verstanden wurde: So wie der Mensch physisch erst gezeugt werden muß, zur Geburtsreife heranwächst und geboren wird, so kann man auch von Gott geboren werden.

Selbstvermehrung Gottes

Verstehen Sie: Gott vermehrt sich durch den Menschen. Den menschlichen Fortpflanzungsprozeß hat er zur genauen



Die Wissensproduktion des Menschlichen Leiden bis hin zu Menschheit geführt. Warum Fortschritts inmitte

Fotos: Dennis Connor — UPI; (H



***...schen hat durch Unzufriedenheit, Unglück, Gewalt, Krieg und
...der sich anbahnenden Ausrottung der Menschheit durch die
...m dieses Paradox eines erstaunlichen materialistischen
...n immer zunehmender menschlicher Dekadenz?***

Analogie, zum Abbild der göttlichen Fortpflanzung gemacht.

Wie kamen Sie zum Leben? Diese Frage betrifft Sie ganz unmittelbar! Zuerst war da ein Ei, das aus dem Eierstock der Mutter durch den Eileiter in die Gebärmutter gelangt. Ein Ei hat eine Lebensspanne von knapp achtundzwanzig Tagen. Wird es in der Zeitspanne nicht befruchtet, stirbt es ab. Im Augenblick aber, wo der Samen des Vaters es befruchtet, hat es *physisches* Leben und beginnt zu wachsen. Analog dazu muß in Ihnen, sollen Sie wiedergeboren werden, Geist-Leben gezeugt werden, und zwar durch den geistlichen Vater Gott.

Geistlich sind Sie tatsächlich noch im „Ei“-Zustand. Und so wie Sie im Mutterleib nach der Zeugung zum Embryo wurden, so folgt auch auf die geistliche Zeugung zunächst ein „Embryonalzustand“. So wie Sie im Mutterleib physisch wachsen, ernährt und geschützt werden mußten, muß auch der Geistgezeugte noch geistlich wachsen in der Gnade und Erkenntnis Christi (2. Petr. 3, 18). Nach vier Monaten hatten Sie physisch menschliche Form angenommen und waren ein Fötus. Und dann dauerte es immer noch fünf Monate bis zur Geburtsreife.

Die Parallele: Beim geistlichen Fortpflanzungsprozeß ist die Kirche „unsre Mutter“ (Gal. 4, 26), die Mutter aller Gemeindeglieder. Sie muß Gottes Kinder nähren mit dem geistlichen Wort Gottes und sie vor geistlichem Schaden schützen. Die Gezeugten sind ja bereits „Gottes Kinder“, gezeugte, noch ungeborene Kinder; Erbanwärter, noch nicht Erben (siehe Röm. 8, 16 - 17).

Durch den heiligen Geist empfangen wir von Gott geistliche Erkenntnis, die Liebe Gottes, den Glauben Christi und die Kraft Gottes. Und wenn wir geistlich wachsen (2. Petr. 3, 18) bis zum Ende unserer Erdentage, dann werden wir von Gott geboren werden — durch eine Auferstehung (siehe Röm. 8, 11; 1. Kor. 15).

Hätte Adam vom Baum des Lebens und nicht von der verbotenen Frucht gegessen, hätte er geistliche Erkenntnis erlangt — Erkenntnis, um seine Probleme zu lösen, und Glauben, um Beistand und Erlösung aus der Not zu erlangen.

Überlegen wir uns, was Adam brauchte.

Erstens brauchte er zwei Arten von Erkenntnis. Er brauchte das Vermögen, materialistische Erkenntnis zu gewinnen, materielle Dinge herzustellen, mit Materie zu arbeiten. Dies Vermögen hat Gott ihm eingeschaffen: seinen materialistischen Verstand.

Aber er brauchte auch Kontakt zu Gott und den Mitmenschen — und die Fähigkeit, mit den Mitmenschen umzugehen. Dazu war *geistliche* Erkenntnis Voraussetzung! Erkenntnis, die Adam nicht eingeschaffen war. Und die auch Ihnen nicht angeboren ist. Sie kann nur durch den Geist Gottes kommen.

Die verbotene Frucht — und Sie

Welche Bewandnis hatte es nun mit dem anderen Baum im Garten Eden? Eine Bewandnis, die noch heute profunde Wirkung auf *Ihr* Leben hat!

Auch dieser Baum symbolisierte *Erkenntnis*. Symbolisierte der Baum des Lebens die Art von Erkenntnis, die statt zu einer befristeten Existenz zum ewigen Leben geführt hätte, so symbolisierte der verbotene Baum Erkenntnis, die zum Tod führt — zum Aufhören aller Existenz, auch der physischen, vergänglichen.

Indem er von der verbotenen Frucht aß, maßte sich Adam die Erkenntnis des Guten und Bösen, die Erkenntnis der Grundwerte *selber an*. Er nahm sich das Recht zu entscheiden, was gut und böse, was richtig und falsch, was Gerechtigkeit und Sünde ist. Und maßte sich auch Erkenntnis über die Lebenshaltung an, die *kausal* Gutes oder Böses hervorbringt.

Damit verwarf er offenbarte geistliche Erkenntnis von Gott. Und er wurde Gott ungehorsam, lehnte sich auf gegen die Herrschaftsordnung Gottes. Hätte er vom Baum des Lebens gegessen, so hätte er die Herrschaftsordnung Gottes wiederherstellen können, die Luzifer, der spätere Satan, auf Erden zunichte gemacht hatte.

Satan kommt ins Spiel

Hier greift Satan in den Gang der menschlichen Geschichte ein. Er erschien Eva als Schlange (Offenb. 12, 9). Er verführte

Adam durch seine Frau. Woher kam Satan? Hat Gott bewußt einen Teufel geschaffen? Nein, keinesfalls.

Geschaffen worden war Satan nämlich als großer Erzengel, als Cherub Luzifer. Er war „ohne Tadel“ in seinem Tun vom Tage an, als er geschaffen wurde (Hesek. 28, 15). Gott setzte ihn als Erdenherrscher auf den Erdenthron (Jes. 14, 12 - 14). Er regierte die Engel, die damals die Erde bewohnten. Doch dann verführte er die Engel zur Rebellion gegen die Herrschaftsordnung Gottes (2. Petr. 2, 4). Engel sind unsterbliche, aus Geist bestehende Wesen. Luzifers Rebellion machte die Herrschaftsordnung Gottes auf Erden unwirksam. Allerdings blieb Satan auf dem Erdenthron.

Was geschah nun im Garten Eden — Geschehnisse, die so weittragende Wirkung auch auf Ihr Leben heute haben? Gott hatte mit Adam und Eva gesprochen. Das war, nach heutiger Zeiteinteilung, an einem Freitagabend und setzte sich am Sabbat fort. Und am Sonntagmorgen war es, daß Satan Adam durch seine Frau verführte.

Mit klaren Worten hatte Gott gesagt: Wer von der verbotenen Frucht ißt, muß sterben! Wörtlich: „... denn an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben.“ Satan aber sagte: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben. Eva wurde dazu verführt, von der verbotenen Frucht zu essen. Adam wurde nicht verführt (1. Tim. 2, 14).

Nur: Adam glaubte Gott nicht. Er schenkte Satan Glauben. Das gleiche tut seither die ganze Menschheit — sie glaubt nicht Gott, sondern Satan. Christus hat damals, in Menschengestalt, vor vielen Tausenden gepredigt. Er selbst — fleischgewordener Gott! Und doch, nur hundertzwanzig glaubten ihm wirklich (Apg. 1, 15).

Was war geschehen?

Adam traf eine Grundsatzentscheidung für seine Nachkommen, die Welt: Er glaubte Gott nicht, gehorchte ihm nicht, verwarf offenbarte Erkenntnis und ewiges Leben durch den Baum des Lebens, maßte sich selbst — mit fleischlichem, auf physisch-materielle Erkenntnis beschränktem Verstand — die „Produktion aller Erkenntnis“ an. Was ihm fehlte, war die entscheidende geistliche Dimension: Er hatte eine Wahl getroffen, die ihn auf



Erkenntnis des Physisch-Materiellen beschränkte. Geistliche Erkenntnis, Grundlage glücklicher Beziehungen zu Gott und den Mitmenschen, hatte er verworfen. Er hatte das ewige Leben verworfen!

Adam hatte gesündigt — hatte sich dem ausdrücklichen Gebot seines Schöpfers widersetzt. Er hatte Gottes Liebe und Gottes Ordnung verworfen.

Wie reagierte Gott?

„Und Gott der Herr sprach... daß er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden... und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens“ (1. Mose 3, 22 - 24).

Gott versperrte den Zugang zum Baum des Lebens! Er verwehrte damit den Weg zum heiligen Geist — bis zum Kommen des „zweiten Adam“: Jesus Christus.

Und *weshalb*? Weshalb verwehrte er dem Menschen den Zugang zum heiligen Geist, bis Christus kam? Das war bisher nicht bekannt!

Erstens wußte man überhaupt nicht, daß Gott den Menschen vom heiligen Geist „abgeschnitten“ hatte.

Verstehen Sie: Gott verwehrte dem Menschen jeden Zugang zum heiligen Geist — bis Christus, der „zweite Adam“, kam und alle menschlichen Sünden stellvertretend mit dem Tode büßte.

Verstehen Sie: Der heilige Geist und die Gabe des ewigen Lebens standen Adams Kindern nicht offen. Sogar dem erwählten und berufenen Volk Israel stand dies nicht offen, ausgenommen den Propheten (die mit zum Fundament der neutestamentlichen Kirche zählen — Eph. 2, 20).

Deshalb sind alle Menschen mit „fleischlichem“ Sinn geboren — mit einem aufs Materialistische beschränkten Verstand. Und fleischlich gesinnt sein ist „Feindschaft wider Gott“, der fleischliche Sinn ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, dem Weg der uneigennütigen Liebe (Röm. 8, 7).

Der Mensch ist sich dessen nicht bewußt, aber er ist von Natur aus gottfeindlich! Gotterkenntnis ist ihm eine Torheit.

Die Gebildeten (mit rein menschlichem Wissen Gebildeten) fühlen sich überlegen in ihrer blasierten Eitelkeit, sehen verächtlich herab auf Gotterkenntnis, auf alles, was mit Gott zusammenhängt.

Aber warum? Ja, warum hat Gott die Menschheit so lange abgeschnitten? Warum etwa viertausend Jahre auf Christus, den zweiten Adam, warten? Und warum jetzt nur die Berufung vergleichsweise weniger Prädestinierter?

Was Gott jetzt erschafft

Wir kommen zu einer weiteren wichtigen Wahrheit, die in neuerer Zeit ebenfalls bisher unbekannt war.

Wenige wissen, was Gott jetzt erschafft! Das Erschaffen ist ja sein „Beruf“. Was erschafft er jetzt im Augenblick? Er erschafft gerechten, vollkommenen geistlichen Charakter in seinen Geschöpfen!

Dieser Charakter kann nicht durch ein „Es werde“ aus dem Nichts entstehen — nicht einmal Gott vermag das. Seine Entstehung setzt das Einverständnis, das bewußte Bejahen, das starke Wollen des Geschöpfes voraus, oft über starke innere Widerstände (Selbstsucht, Eigenwillen) hinweg. Ein Prozeß, der Zeit erfordert.

Wir beurteilen Dinge im Vergleich mit anderen. Gott ließ den Menschen bewußt sechstausend Jahre lang die Früchte seines eigenen Weges auskosten, und er will, daß der Mensch im Millennium dann vergleicht: die bösen Resultate des alten Weges und die glücklichen, begeisternenden des neuen. Satan wird in diesem Jahrtausend dann entmachtet sein, Christus und die unsterblichen Heiligen herrschen; die Erde wird voll Gotterkenntnis sein, „wie Wasser das Meer bedeckt“.

Für Gott sind tausend Jahre nur wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre (2. Petr. 3, 8). In den sechs Tagen der Schöpfungsgeschichte bilden sich die sechs Jahrtausend-„Tage“ des Menschen unter Satans Einfluß ab; im siebenten Tag, dem Sabbat, das kommende Millennium.

Durch seinen großen Plan zur Verwirklichung seines Vorhabens hier auf Erden — Vermehrung seiner selbst durch den Menschen — vollbringt Gott die höchste Schöpfertat, die sich denken läßt; eine höhere ist selbst ihm

nicht möglich. Und der Mensch — Sie und ich — hat daran teil!

Leben durch den zweiten Adam

Die physische, vergängliche Existenz kam durch Adam. Das ewige, aus sich selbst seiende Leben dagegen kam durch Jesus Christus, den zweiten Adam!

Der Sünde Sold ist Tod, heißt es in der Bibel, und Adam hatte gesündigt; „Gottes Gabe aber ist ewiges Leben in Christus Jesus, unsrem Herrn“ (Röm. 6, 23).

Kann diese Parallele Zufall sein: Am vierten Tag der „Schöpfungswoche“ brachte die Sonne Tageslicht in die Finsternis der Nacht, und nach viertausend Jahren brachte Christus das Licht der Wahrheit in die Finsternis des Bösen. In ihm war Licht. Doch die meisten Menschen liebten immer noch die Finsternis!

Jesus sagte: Ich will „bauen meine Gemeinde [Kirche], und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18). Die Kirche stellt nur die „Erstlinge“ des göttlichen Heils dar!

Jesus hat klar gesagt: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat . . .“ (Joh. 6, 44). Und „gezogen“ werden heute, in diesem Kirchenzeitalter, nur wenige (Eph. 1, 11 - 12).

Der Prophet Joel hatte prophezeit: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch . . .“ (Joel 3, 1). Der Apostel Petrus zitiert dies in dem Sinn, daß es sich vorläuferhaft und symbolisch am Tag der Kirchengründung erfüllt (Apg. 2, 16 - 17).

Eine Schriftstelle von zentraler Bedeutung: Petrus zitiert also die Joel-Prophezeiung. Vorläuferhaft-symbolisch erfüllte sie sich schon damals am Pfingsttag — bei der Gründung der Kirche. Diejenigen, die Gott berufen hatte, fragten Petrus nach seiner Predigt: „Was sollen wir tun?“ Petrus antwortete: „Tut Buße [bereut] und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung . . . soviele der Herr, unser Gott, herzurufen wird“ (Apg. 2, 38 - 39). Nur wer von Gott berufen —

„gezogen“ — wird, kann in diesem Kirchenzeitalter zu Christus kommen.

Das ist eine *Grundwahrheit* in Gottes großem Heilsplan für die Menschheit — dem Plan für seine Selbstvermehrung, den fast niemand versteht!

Als Adam sündigte, schnitt er sich von Gott ab. Und Gott schnitt ihn und seine Kinder vom heiligen Geist ab.

Und dann?

Gott stellte einen großen Plan auf, um die sündige Menschheit doch noch zu erlösen! Durch Adam ist die Sünde in die Welt gekommen, und alle haben gesündigt.

Das Gericht bringt das Heil

So setzte Gott eine Zeit des *Gerichts* fest, bei der die Menschen nicht nur für ihre Sünden Rechenschaft ablegen müssen, sondern auch Vergebung der Sünden erlangen können, Versöhnung mit Gott und das ewige Leben, wenn sie bereuen und glauben.

Lesen Sie diesen Abschnitt noch einmal — und noch einmal!

Verstehen Sie: Die Strafe für Sünde ist für den Menschen der *zweite* Tod! „Und wie den Menschen gesetzt ist, *einmal* zu sterben, *danach aber* das Gericht . . .“ (Hebr. 9, 27). Und: „Denn gleichwie sie in Adam *alle* sterben [der erste Tod], so werden sie in Christus *alle* lebendig gemacht werden“ — alle, die in Adam gestorben sind. „Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; danach . . .“ — ja, dann, nach tausend Jahren, das Gericht (1. Kor. 15, 22 - 23; siehe Offenb. 20, 11 - 12).

Nur vergleichsweise wenigen war und ist es bestimmt, jetzt im Kirchenzeitalter zum Gericht und zum Heil berufen zu werden (Eph. 1, 11 - 12). Sie sind die „Erstlinge“ des göttlichen Heils.

Aber weshalb? Weshalb sind nur wenige in den bisherigen Jahrtausenden berufen worden? Aus einem bestimmten Grund: nämlich um eine Menschengruppe geistlich zu schulen für das Reich Gottes — für die Gottfamilie; Menschen, die im und nach dem Millennium mit Christus herrschen werden und dann all die Milliarden



Menschen, die seit Adam gelebt haben, während *ihrer* Gerichts- und Heilszeit der Erlösung zuführen helfen.

Ein wesentlicher *Unterschied* besteht: Die jetzt schon Berufenen, Gezeugten und durch die Kirche geistlich Geschulten müssen *Satan überwinden*. Satan hat ja noch immer den Erdenthron inne! Nach Christi Wiederkehr aber, wenn die auferstandenen Heiligen mit ihm im Reich (der Familie) Gottes regieren, wird Satan entthront sein. Wer *dann* oder erst im allgemeinen Gericht nach dem Millennium berufen wird, braucht Satan und die von Satan verführte Welt nicht mehr zu überwinden.

Festgehalten sei: Das Gericht und die Gelegenheit zum Heil hat mit Christus begonnen! Petrus schrieb an die Adresse der Kirche: „Denn es ist Zeit, daß anfangs das Gericht an dem Hause Gottes“ (1. Petr. 4, 17).

Gott beruft jetzt, wie gesagt, nur wenige in seine Kirche. Andere können jetzt nicht zu Christus kommen (Joh. 6, 44). Jesus hat keinesfalls einen „Feldzug zur Rettung aller Seelen“ unternommen, hat nicht die Allgemeinheit aufgerufen, sich zu ihm zu bekennen und das Heil zu erlangen. Am Jakobsbrunnen in Samarien bat ihn die heidnische Samariterin, ihr den heiligen Geist zu geben — in Jesu Worten symbolisiert als „lebendiges Wasser“. Jesus wies die Frau auf ihre Sünden hin (Joh. 4, 15-18), bot ihr aber nicht das Heil an — obwohl Gott in Samarien einige berufen hatte, die an Christus glaubten.

Von denen, die Gott der Vater durch Christus zur Versöhnung mit Gott berufen hat, sagt Jesus:

„Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen [in Jerusalem] . . .“ (Offenb. 3, 21).

„Und wer da überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden [regieren] . . .“ (Offenb. 2, 26 - 27).

Das gilt *nur* für die Glieder der Kirche — in der Zeit vor Anbruch des Reiches Gottes! Und die jetzt Berufenen haben Satan und Satans Welt zu überwinden, anders als die, die im Millennium und im nachfolgenden Gericht berufen werden — dann ist Satan entthront. Die Welt wird nicht mehr verführt sein, sondern voll Gotterkenntnis, „wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jes. 11, 9).

Manche werden fragen: Was ist denn mit dem, der wirklich das Heil will, an Christus glauben will, reumütig die Wege der Welt verlassen und sich von Gottes Geist zu wahrhaft christlichem Leben anleiten lassen will? Antwort: Ein solcher wird bereits von Gott „gezogen“, sonst hätte er diesen Wunsch gar nicht. Allerdings: Die meisten, die das von sich glauben, folgen noch einem falschen Evangelium, Irrlehren, und sind noch verführt. Millionen sich Christen Nennender sind dermaßen verführt. Über sie sagt Jesus: „Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.“ Ihr verlasset Gottes Gebot . . .“ (Mark. 7, 7 - 8).

All diese Wahrheiten versinnbildlichen sich in Gottes Jahresfesten. Sie wurden der Kirche bei ihrer Gründung gegeben — allerdings war das noch die Kirche (Gemeinde) Israel unter dem Alten Testament. Das alte Israel hat die Bedeutung dieser Feste nicht verstanden. Die Feste sind jedoch *ewig gültig*. Christus hat sie gehalten. Die neutestamentliche Kirche, gegründet im Jahre 31, hat sie gehalten. Und Gottes Kirche hält sie heute noch.

In ihnen bildet sich Gottes großer Heilsplan für den Menschen ab. Der Plan beginnt mit Christus. Das erste Fest ist das Passa — es erinnert die Kirche alljährlich an das Opfer und das vergossene Blut Christi zur Vergebung der Sünden der fleischgeborenen Kinder Adams.

Das zweite ist das Fest der ungesäuerten Brote. Es dauert sieben Tage; der erste und der letzte davon ist ein Jahressabbat bzw. heiliger Tag. Die Zahl „sieben“ symbolisiert Vollkommenheit; die sieben Tage versinnbildlichen die vollkommene Abkehr von der Sünde, das Überwinderleben.

Das dritte ist das Erstlingsfest. Im Neuen Testament heißt es Pfingsten (*pentekoste*, von fünfzig), da es fünfzig Tage nach dem Sabbat während des Fests der ungesäuerten Brote kam. An diesem Tag wurde die Kirche gegründet. An diesem Tage kam auf die von Gott Berufenen der heilige Geist herab — zum erstenmal, seit Gott die Menschheit von seinem Geist ausschloß (1. Mose 3, 22 - 24). Die Kirche stellt die Erstlinge des göttlichen Heils dar, daher der Name des Festes.

Das vierte Fest: das Posaunenfest am ersten Tag des

siebenten Monats nach Gottes heiligem Kalender (Spätsommer oder Frühherbst). Es versinnbildlicht das zweite Kommen Christi.

Das fünfte Fest ist der Versöhnungstag am zehnten Tag des siebenten Monats. Es symbolisiert die Entfernung Satans, da Christus, der sich zur Wiederherstellung der Herrschaftsordnung Gottes qualifiziert hat (Apg. 3, 19 - 21), in Jerusalem den Thron besteigen wird. Und wie der Name sagt, symbolisiert der Tag die Versöhnung mit Gott durch Christus.

Das sechste Fest: das Laubhüttenfest — ein siebentägiges Fest, Sinnbild für die eintausend Jahre, in denen Christus und die auferstandenen Heiligen herrschen. In diesem Millennium wird der Baum des Lebens allen offenstehen, die bereuen und glauben.

Das siebente Fest schließlich ist der „letzte große Tag“, der auf die sieben Tage folgt; er versinnbildlicht das Gericht vor dem großen weißen Thron. Zu dieser Zeit werden alle Unberufenen, die seit Adam gelebt haben, zum Gericht auferstehen. Das Buch des Lebens wird aufgetan werden (Offenb. 20, 11 - 12).

Danach wird es noch eine Auferstehung geben für die, die berufen waren, aber sich dem Ruf Gottes bewußt widersetzen. Dann wird die Erde zu einem schmelzflüssigen, feurigen Pflu. Alle anderen sind dann schon unsterbliche Geistwesen — Kinder Gottes. Das Feuer wird ihnen nichts anhaben. Die Verdammten werden Asche unter ihren Füßen werden (Mal. 3, 21). Es wird sein, als hätte es sie nie gegeben (Obad. 16). Zeigt sich Gott hier allzu hart? Ist Gott unfair? Niemals! Gott ist Liebe! Dies ist noch das barmherzigste Ende für die, denen das Leben angeboten war und die es in egoistischer Auflehnung zurückgewiesen haben. Ich persönlich glaube, daß nur wenige — unbeeinflußt von Satan — am Schluß noch rebellieren werden.

Das unglaubliche Potential des Menschen

Welch über die Maßen herrliches Potential, das der Mensch besitzt! Wie wenig weiß die Welt von dem grandiosen, unvergleichlichen Vorhaben, das Gott durch sterbliche Menschen — geschaffen aus Erde — verwirklicht!

Durch uns vermehrt Gott sich selbst! Er nimmt Materie, verleiht ihr befristetes, sterbliches menschliches Leben. Und denen, die willens sind, flößt er seinen heiligen Geist ein — legt ewiges Gott-Leben in ihnen an. Durch seinen Geist und mit unserem Einverständnis, unserer Mitarbeit beim geistlichen Wachsen und Überwinden, bildet er in uns seinen gerechten geistlichen Charakter heran. Durch eine Auferstehung werden wir geboren zu Gottpersonen — Gott dem Vater und Christus wesensgleich! Das ganze Universum wird uns „unter den Füßen“ sein, untertan sein (Hebr. 2, 8).

In Adam haben alle gesündigt. In Christus werden alle lebendig gemacht werden! Zuerst hat Gott seine Kirche berufen. Die Kirche ist sein Leib! Die bei Christi Kommen auferstandene Kirche wird einen Ehebund mit Christus, dem Sohn, schließen. Wir werden zu Kindern Gottes. Nach unserer Ehe mit Christus — einer geistlichen Ehe zwischen unsterblichen Geist-Personen — werden wir für diese Gottfamilie Kinder zeugen!

Es gibt nur *eine* Kirche, *einen* Leib (1. Kor. 12, 13 u. 20), der dann zu der *einen* Gottfamilie werden wird. Die Kirche ist ein zusammengefügter Bau (Eph. 2, 21), eine fest geschlossene Gemeinschaft (Eph. 4, 16), in der alle, an Christus orientiert, „einerlei Rede führen“ (1. Kor. 1, 10). Gott hat die Kirche eigens aus Satans Welt herausberufen, damit sie Satan und seine Welt überwindet, damit sie geschult wird zu Gottwesen, die im und nach dem Millennium mit Christus herrschen und allen anderen Menschen, von Adam angefangen, das ewige Leben bringen, wenn sie es dann wollen.

Welch herrliches Vorhaben — welch großer Plan!

